



Auf „Natour“-Tour durch Schwaben

Wie sehen Umweltschutz und Energiewende vor Ort in Bayerisch-Schwaben aus? Die Antwort liefert von 2022 bis 2023 die Veranstaltungsreihe *Natour* des Bezirks Schwaben. Auf dem Programm steht unter anderem eine Spazierfahrt im Moos-Mobil sowie eine Klimaradtour durch den Landkreis Augsburg. Auch die Möglichkeiten moderner Wasserkraft sowie die artenreichsten Lebensräume Europas werden genauer beleuchtet. Für 2023 sind weitere Umweltbildungsprojekte wie klimafreundliches Kochen oder die heimische Gewässerwelt geplant. Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen sowie den Terminen erhalten Interessierte telefonisch unter 0821/31013 782 sowie per E-Mail unter energie-team@bezirk-schwaben.de. > **BSZ**

FOTO: HEINRICH FÖRSTER JUNIOR

Therapiezentrum Burgau setzt auf Fachkräfte aus dem Ausland

Für eine Trendwende im Pflegedienst

Das Therapiezentrum Burgau hat mit der Rekrutierung von ausländischen Fachkräften bereits einige Erfahrungen gesammelt. Seit einem guten halben Jahr arbeiten in der Fachklinik für Neurologische Rehabilitation im schwäbischen Landkreis Günzburg insgesamt zehn neue Pflegekräfte, die über zwei Agenturen vermittelt wurden: Sechs kommen von den Philippinen, drei aus der Ukraine und eine aus Moldawien. Zahlreiche weitere sollen folgen. „Es ist ein Kraftakt und eine nicht nur kulturelle und sprachliche Herausforderung. Wir sind bisher positiv überzeugt und gehen davon aus, dass es sich auszahlt“, sagt Geschäftsführer Stefan Graf.

Insbesondere der Leiter des Pflegedienstes, Peter Miller, hat viel Zeit und Energie aufgebracht, um die Kontakte zu geeigneten Agenturen aufzubauen. Hinter den Anstrengungen steckten klare strategische Überlegungen. Graf spricht in diesem Zusammenhang von einer gewünschten „Trendwende in der Pflegebesetzung“.

Klare strategische Überlegungen

Das Therapiezentrum hat derzeit etwa 500 Mitarbeitende. Mittelfristig sollen es 550 werden, gibt der Geschäftsführer als Ziel aus. „Zum einen wollen wir Kapazitäten erweitern, zum anderen müssen wir offene Stellen wiederbesetzen.“ Im Juli 2021 sind die Intensiv- und die Intermedia-Care-(IMC-)Stationen in den Ersatzneubau Süd gezogen. Weil noch nicht genügend Fachpersonal zur Verfügung steht, können von den zwölf vorhandenen Intensivbetten derzeit nur acht betrieben werden, auf der IMC-Station sind von 16 Betten aktuell 13 in Betrieb. „Das soll natürlich nicht auf Dauer so bleiben“, sagt Graf.

Außerdem steht im Altbau die durch den Umzug frei gewordene Station mit 21 Betten leer. Sie soll in eine Normal-Pflegestation umgewandelt werden, so der Plan. Zu alledem ist Personal notwendig. Es zu finden und zu rekrutieren ist dagegen sehr schwer. Vor allem im ländlichen Raum wie Burgau, wo es in der Umgebung zahlreiche

weitere kleinere und größere Gesundheitseinrichtungen gibt.

Deshalb entschloss sich die neurologische Fachklinik bereits 2019 zu einem großen Wurf. Der damalige Geschäftsführer Stefan Brunhuber (heute Vorstandsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben) und ab Dezember 2020 sein Nachfolger Stefan Graf brachten eine „relativ große Joborder“ von aktuell insgesamt 55 bis 75 neuen Pflegekräften für die nächsten zwei Jahre auf den Weg. Dazu wurden insgesamt vier

wünschten Erweiterung der personellen Kapazitäten will das Therapiezentrum insbesondere die Zahl der Leiharbeiter*innen reduzieren. Diese einzusetzen ist nicht nur umstritten, sondern auch sehr teuer. „Wir hatten 2021 mehr als 25 Leiharbeiter im Einsatz. In diesem Jahr wollen wir die Zahl auf circa acht Mitarbeiter reduzieren“, so der Geschäftsführer. Langfristig soll es gar keine mehr im Haus geben.

Im Allgemeinen helfen diese Kräfte den Krankenhäusern und

auch die Leitung der Burgauer Klinik. Deswegen spricht sie von einer „Trendwende in der Pflegebesetzung“, die durch die Rekrutierung ausländischer Fachkräfte eingeläutet wurde. „Wir wollen die Leiharbeit hinter uns lassen und das Sozialgefüge im Haus entlasten“, so Graf.

Neue Leute aus zum Teil fernen Ländern zu finden und sie in der Klinik einzusetzen, ist aber erst mal nicht günstiger, ganz im Gegenteil. Graf: „Wir mussten und müssen hier in Vorleistung gehen.“

Mitarbeiter finden, dann können wir ihn nicht in eine leere Wohnung stecken, sondern müssen uns um eine Grundausstattung kümmern.“

Deshalb hat das Therapiezentrum mit Gabriela Fischer, Integrationsbeauftragte für Pflegekräfte, eine Mitarbeiterin benannt, die sich um Ausstattung sowie generell um die Akquise von Wohnungen und Häusern kümmert. Sie begleitet die überwiegend jungen Neankömmlinge bei Arztbesuchen, beim Einrichten von Bankkonten und arbeitet als Bindeglied mit den Stationsleitungen zusammen, um die Neankömmlinge auf Station zu ihren Bezugspersonen zu integrieren. „Das klappt gut“, stellt Graf fest.

Gute Resonanz auf hohe fachliche Qualifikation

Die Resonanz auf die neuen Pflegekräfte im Haus, die auf allen Stationen eingesetzt werden, sei sehr gut. Ihre fachliche Qualifikation sei hoch. „Die größte Hürde ist die Überwindung von Sprachbarrieren. Nach der ersten Integration müssen die philippinischen Pflegekräfte über einen Zeitraum von sechs bis neun Monaten einen Anpassungslehrgang absolvieren, im beruflichen Fortbildungszentrum der Bayerischen Wirtschaft (BFZ) Augsburg und innerhalb der Klinik. Dieser Anpassungslehrgang endet mit einer Abschlussprüfung. Erst dann haben die ausländischen Pflegefachkräfte die Anerkennung auf das deutsche Examen.“

Die Klinik versucht laut Graf ihren Teil dazu beizutragen, um die jungen Menschen aus dem Ausland in die heimische Gesellschaft zu integrieren und sie sozial zu akklimatisieren. Die Philippinen, die Ukraine sowie Moldawien werden nicht die einzigen Länder sein, in denen das Therapiezentrum seine Fühler ausgestreckt hat. Ab September werden frisch examinierte Pflegekräfte auch aus Rumänien in Burgau eintreffen. Unabhängig davon wird sich die neurologische Fachklinik als attraktiver Arbeitgeber in der Region präsentieren und hier weiter um Fachkräfte werben. > **GEORG SCHALK**



Die Integrationsbeauftragte Gabriela Fischer (links) und der Pflegedienstleiter Peter Miller unterstützen die neue Kollegin Muriel Nonna Melencion in allen Lebenslagen.

FOTO: SCHALK

Agenturen eingeschaltet, die ihren Sitz in Deutschland haben. Mit Sprachschulen in deren Heimatländern kooperieren die Agenturen im engen Austausch.

Warum die Philippinen? „Viele junge Menschen dort lassen sich im Gesundheitswesen ausbilden. Sie sind sehr gut qualifiziert“, erläutert Graf. Alle hätten einen Bachelor-Abschluss. Der 46-Jährige hofft, die erste Personalakquise bis 2023 abzuschließen. „Wir müssen strategisch denken, weil wir mehrere Ziele verfolgen.“

Neben der Neubesetzung der vorhandenen Stellen und der ge-

Pflegeeinrichtungen zwar immer wieder aus der Klemme. Ihr Einsatz wird jedoch kritisch gesehen: Sie entscheiden häufig selbst, wann, wo und wie lange sie an einem Einsatzort arbeiten. Das lästige Einspringen für andere, die Übernahme ungeliebter Schichten und die vielen Überstunden – all das fällt weg. Die Bindung zum Haus fehlt, weil sie nur kurze Zeit da sind. Ihr Einsatz durch Arbeitnehmerüberlassung entlastet zwar kurzfristig, hat aber einen hohen Preis. Denn auch die Agenturen, die sie vermittelt haben, wollen bezahlt werden. Das alles weiß

Für die sechs philippinischen Kolleg*innen hat das Therapiezentrum ein eigenes Haus in Burgau angemietet, wo sie seit Sommer 2021 in einer Wohngemeinschaft leben. Nach und nach, so der Geschäftsführer, sollen Zimmer und Wohnungen in der Umgebung gemietet werden, um die Beschäftigten in Einzelmietverhältnisse zu überführen. Auch für die Leute aus der Ukraine wird Wohnraum gesucht, was nicht leicht ist. Vorübergehend hat man sie in leer stehenden Krankenzimmern innerhalb der Klinik untergebracht. „Wenn wir etwas für einen unserer neuen

Historische Noten und Tonaufnahmen sind jetzt online

Von 2018 bis 2021 wurden an der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik 3000 historische Schallplattenaufnahmen von unter anderem Bauern-, Militär- und Oberlandlerkapellen (1900 bis circa 1960) und mehr als 700 historische Notenhandschriften (1830er- bis 1960er-Jahre) aus Mittel-, Ober- und Unterfranken digitalisiert. Das Projekt Traditionelle Volksmusik aus Franken wurde gefördert durch *bavarikon*, das Internetportal des Freistaats Bayern zur Präsentation von Kunst-, Kultur- und Wissenschaften aus Einrichtungen in Bayern.

Die Digitalisate der Tonaufnahmen sind unbearbeitet. Es rauscht und knistert mitunter heftig, aber es groovt auch wunderbar auf den alten Schallplatten, wenn die Musik aus Happing und Nürnberg, aus München, Bischofshofen, Wien, Bern oder Budapest, von den großen Volksfesten oder den beliebten Brett- und Varieté Bühnen erklingt. In den Notenhandschriften spiegelt sich das Repertoire für unterschiedliche Musiziergelegenheiten wie Tanz- und Konzertveranstaltungen, aber auch kirchliche Prozessionen und Beerdigungen oder Volksfesten wider.

Die zum Teil handgeschöpften Seiten mit Wasserzeichen, Prägungen, Stempeln und Anmerkungen wurden oft über Generationen verwendet und können ab jetzt wieder zum Musizieren genutzt werden. Alle Digitalisate sind mit Hintergrundinformationen zu Kapellen, Plattenlabels, Notenschreibern, Stückauswahl, Repertoiregeschichte sowie Gebrauchskontexten versehen. Mit diesem Projekt stellt die Forschungsstelle für fränkische Volksmusik einen großen Schatz an Noten- und Tondokumenten aus ihrem Archiv für die breite Öffentlichkeit bereit.

> **HEIDI CHRIST**

Weitere Informationen stehen unter www.bavarikon.de und in der Volksmusik-Datenbank *legamus* unter www.volksmusik-forschung.de/legamus zur Verfügung.

VERANTWORTLICH
für beide Seiten:
Bayerischer Bezirkstag,
Redaktion: M. Spiller, K. Hering